

# Help The Children Hilfe für Betrawati e.V.

हेल्प द चिल्ड्रेन

Newsletter  
Oktober 2004



## Liebe Pateneltern, Mitglieder und Förderer von "Hilfe für Betrawati " (HTC)

im Mai besuchten mein Mann und ich zum vierten Mal unsere Projektdörfer in Nepal. Es galt, die fertiggestellte Bhadrakali Schule in Churithumka bei Naldum zu besichtigen, die neu gegründeten Frauenabendklassen zu besuchen und die von den Kindern schon sehnsüchtig erwarteten Picknicks abzuhalten.

Jedes Mal, wenn ich aus Nepal zurückkehre, fühle ich eine große Dankbarkeit. Dankbar bin ich dafür, dass mich mein Schicksal in ein Land hineingeboren hat, von dem unser nepalesischer Koordinator Bharat Rana sagt, es sei eines der höchst entwickelten und reichsten Länder der Welt. Wenn ich in Frankfurt oder München aus dem Flugzeug steige, "gleite" ich danach pünktlich mit der S-Bahn oder der Eisenbahn zu meinem geparkten Auto, das mich in den Bayerischen Wald bringen wird. Im Auto fahre ich klimatisiert auf breiten, kaum holprigen Straßen bzw. Autobahnen nach Hause. Bei der Fahrt nach Hause fallen mir besonders die sauberen Straßen und herausgeputzten Häuser auf.

Zuhause angekommen, nehme ich aus der Tiefkühltruhe eine kleine Mahlzeit und bereite sie mir auf dem Elektroherd zu. Nachdem ich mir im Fernseher die Abendnachrichten angeschaut und noch einige Telefongespräche geführt habe, dusche ich ausgiebig warm und betätige, bevor ich zu Bett gehe, beim letzten Gang auf das "stille Örtchen" wie selbstverständlich die Wasserspülung. Danach lasse ich die letzten Wochen Revue passieren, bevor ich das Licht lösche.

Liebe Pateneltern, Mitglieder und Spender, mit der Schilderung meines Tagesablaufes nach der Rückkehr aus Nepal möchte ich Sie nicht langweilen, sondern Ihnen vielmehr aufzeigen, wie sehr mir jedes Mal nach einem längeren Aufenthalt in Nepal bewusst wird, in welcher glücklichen Lage ich mich, im Gegensatz zu den meisten Nepali, befinde. Natürlich gibt es in Nepal, wie überall auf der Welt, eine reiche Oberschicht, die mit allen Statussymbolen protzt, die es für Geld zu kaufen gibt. Aber die meisten Menschen in Nepal, die Armen ohne Arbeit, wie auch diejenigen, die eine bezahlte Arbeit haben, sind mit ihrem tagtäglichen Überlebenskampf mehr als ausgelastet. Das fängt schon sehr früh am Morgen auf dem Weg zum Arbeitsplatz an und wiederholt sich abends wieder. In Kathmandu gibt es keine Massenverkehrsmittel wie Straßenbahn, S- oder U-Bahn. Der tägliche Weg zur Arbeit ist ein mehrstündiges Unterfangen, entweder zu Fuß, in überfüllten Fahrrad- und Motorradrikschas, in von Menschen überquellenden alten Bussen, in klapprigen Taxis, auf mit mehreren Personen besetzten Kleinmotorrädern. Alles das findet unter einer unvorstellbaren Abgasglocke statt, die jedem Verkehrsteilnehmer den Atem nimmt. Dazu quält die Menschen ein Lärmteppich aus Motorenlärm von alten Autos, uralten Bussen und knatternden Zweirädern, der durch ständiges

Gehupe noch verstärkt wird.

Ergänzend möchte ich Ihnen ins Gedächtnis rufen, dass weder die Autos, noch die Wohnungen eine Heizung haben. Auch die meisten Hotels können keine aufweisen. Das kann im Winter bei Nachttemperaturen um den Gefrierpunkt sehr kühl, unangenehm und klamm werden. Warme Kleidung und Schuhe besitzt die arme Bevölkerungsmehrheit nicht. Auch eine warme Dusche ist für die meisten unbekannt bzw. unerschwinglich, weil sie sich weder das Gas, noch die in Nepal durchaus erhältliche Solarausrüstung für die Warmwasseraufbereitung leisten können.

Gekocht wird in den Haushalten in der Hauptstadt entweder komfortabel mit einem Propangasherd, brandgefährlich mit einem Kerosinkocher und auf dem Land gesundheitsgefährdend auf einer offenen Feuerstelle, bei der zum Kochen jedes Material genommen wird, das brennbar ist. Das kann von Holz über Stroh bis zu mit Stroh vermischtem Kuhdung reichen. Beim Kochen auf diesen offenen Feuerstellen raucht und stinkt es immer. Es ist ein Angriff auf die Atemwege der Frauen und Mädchen, die das Essen zubereiten. In unseren Dörfern bringen die von HTC gestifteten Rauchabzüge, "smokeless stoves" genannt, eine deutliche Abhilfe.



Brigitte und Peter Jacobi bei Ihrer Ankunft in Nagarkot

Über die schlechten hygienischen Verhältnisse berichteten wir schon des Öfteren. Nicht jede Wohnung in Kathmandu besitzt eine Toilette. Es gibt dafür öffentliche Latrinen und den Fluss. Auf dem Land gilt der von unserem früheren 2. Vorsitzenden, Armin Hurt, geprägte Begriff "tiger toilet" nach wie vor. Die Dorfbewohner suchen einen sicheren Platz auf, meist ein Hohlweg oder ähnliches, wo sie sich erleichtern können. Bei einem Toilettengang in der Nacht sind sie mit einem Stock bewaffnet, denn in den Bergen streifen manchmal Jaguare umher, die von den Leuten "tiny tiger" genannt werden.

In den Dörfern Betrawati und Naldum besitzen alle unsere Patenfamilien inzwischen eine Latrine, und sie sind sehr stolz darauf. Denn das "Häuserl" ist ein Statussymbol und bewahrt vor nächtlichen Abenteuern mit dem "kleinen Tiger". Natürlich ist unsere HTC-Toilette kein Klosett mit Wasserspülung wie hierzulande üblich, aber ein Stehklo aus Steingut, ein Eimer mit Wasser und ein Schöpftopf zum Nachspülen tun es auch! Zumindest ist so eine Latrine ein erheblicher Fortschritt im Kampf gegen Krankheiten und Umweltverschmutzung.

Dass Nepal nach Brasilien, als das Land mit der zweithöchsten Kapazität an Wasserkraft, heute immer noch erst in Teilbereichen elektrifiziert ist, gehört zu den traurigen und für uns nicht verständlichen Tatsachen. Der Staat hat kein Geld zum Bau von Wasserkraftwerken. Im Kathmandu-Tal herrscht in der Trockenzeit oft Wassermangel. Auch das ist nicht nachvollziehbar in einem Land, in dem zahlreiche Flüsse wie Karnali, Kaligandaki, Trisuli, Bagmati und Koshi entspringen, die direkt oder indirekt den großen Ganges speisen und damit drei Viertel der nepalesischen Landesfläche entwässern. In den Gegenden, in denen Elektrizität vorhanden ist, gibt es zum Ende der Trockenzeit stundenlangen, oft tagelangen Stromausfall, den die Menschen mit großer Geduld und asiatischer Gelassenheit ertragen.

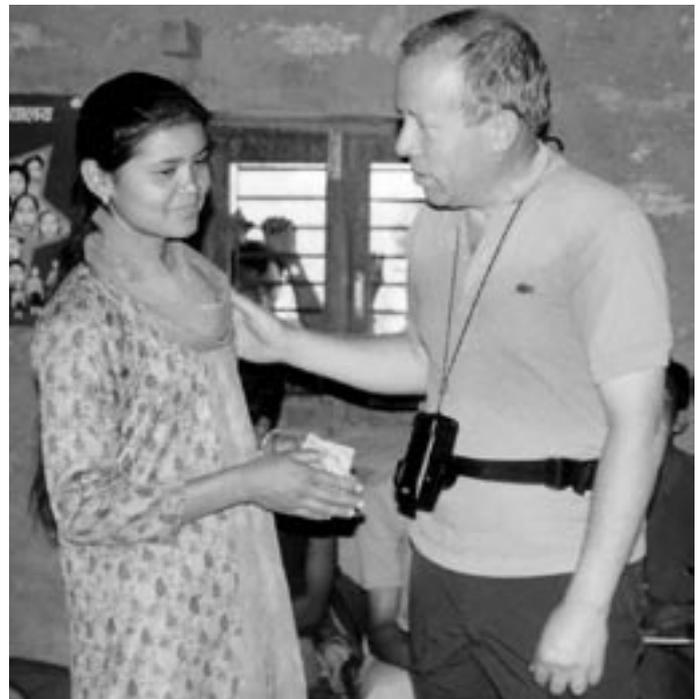
Für uns ist im Zeitalter des Mobiltelefons unvorstellbar, dass die Mehrheit der Nepali, vor allem die auf dem Land, über keinen Telefonanschluss verfügt. Selbst unser Mitarbeiter in Kathmandu, Bharat Rana, muss sich sein Telefon mit einem Anderen teilen. Wohlhabende Nepali besitzen zwar Handys, aber diese Telefone funktionieren nur im Kathmandu-Tal. Außerhalb des Tales gibt es, wie seit alters her, die Mund-zu-Mund-Kommunikation. Die klappt aber zuverlässig, während das Telefonnetz oft zusammenbricht.

Liebe Leserinnen und Leser, als Rückkehrerin aus diesem schönen Land genieße ich, wie oben beschrieben, jedes Mal die Annehmlichkeiten, die mir Fortschritt und Komfort hier bieten. Ich würde gerne einmal jene Unzufriedenen, Verzagten und Jammernenden, die es in wachsender Zahl in Deutschland gibt, für eine gewisse Zeit in ein Entwicklungsland wie Nepal schicken. Ich bin davon überzeugt, sie kämen mit einem anderen Weltbild zurück. Sie würden empfinden, dass es, wenn sie schon auf der Schokoladenseite des Lebens geboren sind, ihre Pflicht sein müsste, anderen Menschen, die nicht so viel Glück haben wie sie, zumindest einen kleinen Teil davon abzugeben.

Für Sie, liebe Förderer von HTC, ist Abgeben und Teilen keine Frage. Sind doch viele von Ihnen seit langen Jahren Pateneltern und Spender unseres Vereins. Obwohl Sie von uns schon mit vielen Informationen aus Nepal versorgt wurden, hoffe und glaube ich, dass es für Sie interessant ist, wenn ich in diesem und in zukünftigen Newslettern beschreibe, wie die überwiegende Mehrheit der Nepali lebt. Das Verständnis für die Menschen dort kann dadurch immer mehr wachsen.

Herzlichst  
Ihre

Brigitte Jacobi



*Für aussergewöhnlichen Einsatz erhält Lehrerin Shova eine Auszeichnung*

## **Bericht über unseren Besuch in Nepal vom 05. Mai bis 03. Juni 2004**

Nach dreizehn Monaten war es wieder einmal an der Zeit, dass mein Mann, Schatzmeister Peter Jacobi, und ich einen Inspektions- und Freundschaftsbesuch in unsere Dörfer und zu Bharat und seiner Familie unternahmen. Auch wollten wir natürlich unseren Patensohn Shakti besuchen, der sich als Waisenkind in seiner neuen Wohnschule recht gut eingelebt hat. Wir erwarteten im Mai ein gemäßigtes Klima vorzufinden, ähnlich wie wir es im September/Oktober erlebt hatten. Bei unseren Aufenthalten im März und November/Dezember war es recht kalt, besonders nachts und ohne Heizung. Dieses Mal litten wir unter der Mai-Hitze von 35 Grad. Der darauf folgende Kälteeinbruch von mehr als 20 Grad setzte meinem Kreislauf doch recht zu, zumal ich mich, bedingt durch die Hitze, erst langsam auf die Höhe von 1300 m im Kathmandu-Tal und auf 1400 bis 2100 m in Naldum/Nagarkot einstellte.

Viel Zeit zum Akklimatisieren hatten wir nicht. Bharat schickte uns schon vor unserem Abflug einen eng gedrängten Terminkalender, der in vier Wochen nur zwei Ruhetage vorsah und der dann durch unvorhergesehene Ereignisse doch über den Haufen geworfen wurde. Gleich am zweiten Tag nach unserer Ankunft brachen wir zu unserem ersten Besuch nach Naldum auf, der eine Woche dauerte. Wie immer warteten Patenkinder, einige der Väter und Mitarbeiter am Ausgangspunkt in Nagarkot, um unser Gepäck, die Lebensmittel und die Wasservorräte für eine Woche nach Naldum zu tragen. Auch das Kerosin für die Lampen, die Gasflasche fürs Kochen, Hygieneartikel, Hefte und Schreibmaterial für die Kinder mussten, wie immer, 700 Höhenmeter nach unten geschleppt werden.

Für mich war es wie die Heimkehr in eine vertraute Umgebung, mit vertrauten Gesichtern und vertrauten Geschichten. Die Kinder und auch die Erwachsenen sind jedes Mal verblüfft und auch ein bisschen stolz, wenn wir sie mit ihrem Namen ansprechen und ihre Familie und deren Geschichte kennen.

In dieser Woche besuchten wir die Ende April 2004 eingeweihte, endlich fertig gestellte Bhadrakali Grundschule in Churithumka, im Ortsbereich von Naldum. Die Schule, deren Fertigstellung mehr als 2 1/2 Jahre dauerte, ist ein richtiges Schmuckstück geworden. Im letzten Newsletter berichtete ich schon ausführlich über den langwierigen Bau.

Natürlich bleibt in der Umgebung von Naldum den Bewohnern aus anderen Dörfern nicht verborgen, dass HTC mit der Sangbani- und der Bhadrakali- Schule zwei ordentlich gebaute Grundschulen hinstellte. Nachfragen nach Unterstützung für andere Schulen sind zwangsläufig die Folge. Oft sind es Schulbänke und Schultische oder Türen und Fenstergitter; manchmal ist es der Fußboden, und manche bitten auch nur um einen zusätzlichen Lehrer, weil die Schulen fünf volle Klassen, aber nur drei Lehrer haben. Sofern es der Spendeneingang erlaubt, können wir bei der Einrichtung und den baulichen Maßnahmen helfen, bei der Einstellung von Lehrern leider nicht. Die monatlich aufzubringenden Personalkosten sind selbst in Nepal auf die Dauer zu hoch, und wir können die Lehrer nicht nach Kassenlage heuern und feuern, weil an so einem Lehrergehalt eine ganze Großfamilie hängt. Außerdem können wir unseren Personalbestand nicht zu sehr vergrößern, finanzieren wir das Personal doch aus allgemeinen Spenden und die fließen bei uns in Zeiten von wirtschaftlichem Niedergang, staatlichen Zugriffen und Angst vor Arbeitsplatzverlust nicht so regelmäßig wie es nötig ist, um in Nepal unseren Angestellten ihren Lohn jeden Monat zu zahlen.

Damit wir feststellen konnten, welche der Schulen besonders bedürftig sind, besichtigten wir einige, die HTC um Unterstützung gebeten hatten. Um zu diesen Schulen zu gelangen, die für nepalesische Verhältnisse gleich um die Ecke liegen, mussten wir zum Teil acht bis neun Stunden Fußmarsch in Kauf nehmen.



*Nach anstrengendem Fußmarschen sichtlich gezeichnet ...*

Das traditionelle Picknick wurde am Sonntag abgehalten. Diesmal sorgte unser strenger Wachmann Krishna Prasad dafür, dass sich ausschließlich Kinder am Ziegenfleisch, Reis, Linsen und Gemüse laben konnten. 350 Kinder ließen sich das köstliche Fleisch schmecken. Solche Köstlichkeiten gibt es nur einmal im Jahr. Es ist jedes Mal wieder verblüffend, welche Berge von Reis und Gemüse selbst die kleinsten Kinder verdrücken können. Dabei heißt es auf Vorrat essen, man weiß ja nicht, wann man wieder so etwas Gutes bekommt.

Während wir uns in Naldum aufhielten, töteten Maoisten den Distriktvorsteher von Rasuwa und seine beiden Begleiter. Im Distrikt Rasuwa liegt unser Projektdorf Betrawati. Auf Grund dieses Mordes wurde die Gegend mehrere Wochen für Ausländer gesperrt. Das bedeutete für uns, dass wir Betrawati nicht besuchen, also auch keine Hausbesuche bei den Kindern machen konnten. Die üblicherweise beim Picknick gemachten Fotos der Patenkinder musste aus diesem Grund Bharats Mitarbeiter Hari später schießen. Er ist als Fotograf noch ein Übender, deshalb bitten wir die etwas ungewohnten Ausschnitte und bei einigen Bildern auch die

mangelnde Qualität zu entschuldigen. Zudem erinnerte er leider keines der Kinder daran, dass sie mit einem Lächeln auf dem Gesicht viel hübscher und freundlicher ausschauen.

Hari hatte im Mai große Schwierigkeiten, nach Kathmandu zu kommen und die Fotos abzuliefern. Früher dauerte eine Busfahrt von Betrawati nach Kathmandu 6 1/2 Stunden. Heute dauert es bei sieben Straßensperren für die 80 km einen ganzen Tag.

Natürlich sind wir den Betrawati-Kindern noch das Picknick schuldig. Wenn nichts dazwischen kommt, wird Bharat mit Hari das Picknick anlässlich des Dhasein-Festes jetzt im Oktober abhalten.

Am dritten Samstag unseres Aufenthaltes ließ sich Bharat dieses Mal nicht davon abbringen und veranstaltete das Picknick mit Ziegenfleisch in seinem Garten in Kathmandu für etwa 150 Kinder und einige Erwachsene. Seine fleißigen Helfer, die er aus Naldum kommen ließ, schlachteten die Ziege, kochten das Gemüse und schon um 10 Uhr vormittags waren die meisten Besucher satt. Zu diesem Zeitpunkt hatten die Kinder noch ihre Schulzeugnisse abzuliefern. Außerdem mussten auch hier die Fotos für die Pateneltern gemacht werden. Es dauerte den ganzen Tag, bis alle Kinder abgefertigt waren. Bei diesem Termin konnten wir wieder einmal sehen, wie aufwendig und zeitraubend die Verteilung der Hefte, Schreibutensilien, Gummischlappen, aber besonders die Abrechnung mit den Patenkindern ist. Die Eltern strecken sämtliche Schulgebühren und die Kosten vor, die durch medizinische Behandlungen entstehen und erhalten dann von Bharat die Erstattung. Früher gab er das Schulgeld im Voraus. Das hat sich nicht bewährt, weil es zum Teil von den Familien zweckentfremdet wurde. Als dann die Schulen bezahlt werden mussten, war das Geld schon ausgegeben.

Weil wir in den 4 Wochen unseres Besuchs vier Mal durch Streiks in unserer Bewegungsfreiheit stark eingeschränkt waren, nutzten wir die Gelegenheit zu Besuchen, entweder in Naldum oder zu einem lange geplanten Besuch in dem mit uns befreundeten Sushma Koirala Memorial Hospital in Sankhu. Wir konnten dort die herrliche Landschaft, die Ruhe und die klare Luft genießen und dabei unsere schon obligatorischen Erkältungen auskurieren. Was Dr. Settje mit seinem nepalesischen Personal und die Managerin der Klinik, Christa Drigalla, dort tagtäglich für Schwerstverbrannte und andere zu operierende Schwerkranke leisten, ist bewundernswert und kaum zu beschreiben. Ich bin sehr dankbar, dass über unseren Patenvater Franz Zügner der Kontakt zu Dr. Settje zustande kam, der dann später durch Tina Heigls und Stefan Holzhammers langen Aufenthalt in Naldum vertieft wurde. Heute ist eine freundschaftliche Verbindung zu Christa und Familie Settje entstanden, die für unseren Verein sehr hilfreich ist.

Weil uns der Besuch in Betrawati verwehrt war, besuchten wir für drei Tage ein zweites Mal Naldum. Bei dieser Gelegenheit waren wir auch Gäste in Christa Drigallas zauberhaftem Berghaus oberhalb von Naldum, mit einem traumhaften Blick auf den Langtang Himalaja. Der Aufenthalt in dem kleinen Paradies macht alle Besucher, die sich ein bisschen Romantik bewahrt haben, glücklich und gelöst.

Besuche statteten wir auch anderen sozialen Organisationen ab, mit denen wir zusammenarbeiten oder planen zusammenzuarbeiten. Wir besuchten die Klinik, die Werkstätten und die Schule der Shanti Leprahilfe, die fast 900 Lepra- und Poliopatien und anderen Behinderten Arbeit und ein Dach über dem Kopf gibt. Es ist eine gigantische Aufbauarbeit, die Marianne Grosspietsch, die Gründerin und Leiterin dieser Organisation aus Dortmund seit 15 Jahren in Kathmandu und Umgebung leistet. Frau Grosspietsch nahm Suntali, ein geistig zurückgebliebenes Patenmädchen

unseres Vereins, in ihre behütende Werkstatt und Schule auf. Suntali fühlt sich dort sehr wohl. Für diese Hilfe sind wir Frau Grosspietsch und Shanti sehr dankbar.

Daneben besuchten wir die Werkstätten der Leprahilfe "New Saddle" in Kapan. Diese Leprahilfe wurde vor 15 Jahren vom Verein Nepra e.V. aus Soest gegründet und wird heute noch unterstützt. Die unter nepalesischer Geschäftsführung agierende Organisation lässt durch geheilte Leprapatienten kunsthandwerkliche Produkte, unter anderem Web-, Strick- und Korbwaren fertigen. Auch Nepal-Lokta-Papier wird dort hergestellt. Alle Produkte werden unter der Bezeichnung AKAR in den Fair-Trade-Weltläden in Deutschland und Holland verkauft.

Während eines weiteren Generalstreiks in den letzten Tagen unseres Aufenthaltes nutzten wir die Zeit, um mit Bharat Organisatorisches und Pläne für die Zukunft zu erörtern. Bei dieser Gelegenheit konnten wir ungestört zusammensitzen. Sobald er mit uns in den Dörfern auftaucht, gibt es viel für ihn zu tun. Dadurch bleibt kaum Zeit für wichtige Gespräche, zumal wir nie allein sind. Ständig sind wir von Kindern und Erwachsenen umringt, die alles mit großen, interessierten Augen beobachten.

Am Tag unseres Abfluges hatten wir Glück, befürchteten wir doch, wegen des Streiks mit unserem vielen Gepäck mit der Fahrrad-Rikscha den weiten Weg zum Flughafen fahren zu müssen. Gott sei Dank wurde der Streik aufgehoben, und wir konnten mit dem Taxi zum Flughafen fahren, nachdem wir uns von unseren Freunden Bharat und Mira für dieses Jahr verabschiedet hatten.

Brigitte Jacobi

### Schuleinweihung der Bhadrakali-Schule in Churithumka

Fünf Klassen und ein ordentliches Lehrerzimmer umfasst jetzt der L-förmige Schulbau. Die Schülermitverwaltungen der Gymnasien des Landkreises Deggendorf hatten in den letzten beiden Jahren Lebkuchenverkäufe veranstaltet. Der Gewinn daraus konnte nun endlich für die vorgesehenen Schultische und Schulbänke verwendet werden. Die Tafeln wurden noch nachträglich während der Regenzeit von Juni bis August hergestellt: unverwüster Glattputz an der Wand, der später schwarz angestrichen wird. So werden in Nepal fast alle Dorfschulen mit Tafeln ausgestattet. Die Erstausrüstung der Schule mit Lehrmitteln kam von dem Spender, der mit einem namhaften Geldbetrag den Beginn des Baues erst ermöglichte. Andere Spender taten es ihm inzwischen gleich und gaben anlässlich ihrer runden Geburtstage ansehnliche Beiträge, die es HTC erlaubten, diese Schule fertig zu bauen.

Allen Spendern nochmals ein herzliches Danke schön!



Unterricht in der fertiggestellten Churithumka Schule



Das große Picknick in Naldum

### Bericht über die Krankenstation in Naldum

Was schon Tina und Stefan, die Krankenpflegepioniere unserer Krankenstation in Naldum, bei ihrem Besuch im Februar dieses Jahres feststellten, konnten wir bestätigen: Unsere neue Krankenpflegerin Dana Maya Rai erwies sich als Glücksgriff. Dana Maya ist eine engagierte und lernbegierige junge Frau, die durch ihre sanfte, bedächtige Art beruhigend und kompetent auf die Patienten wirkt. Selbst durch eine große Abteilung Soldaten, die auf ihrem Patrouillengang durch Naldum an der Krankenstation vorbeikamen, ließ sie sich nicht aus der Ruhe bringen und versorgte die Blessuren und Wehwehchen der jungen Männer mit Routine und Gelassenheit. Besonders für die Frauen ist sie eine wichtige Ansprechpartnerin bei allen frauenspezifischen Krankheiten, die die Patientinnen nie mit einem männlichen Krankenpfleger besprechen würden. Außerdem ist es für die Dorfbewohner ein unschätzbare Vorteil, dass Dana Maya im gleichen Haus wohnt, in dem sich die Krankenstation befindet. Das bedeutet, dass sie bei Notfällen auch in der Nacht erreichbar ist. Wir hoffen sehr, dass Dana Maya nicht so schnell heiraten wird und den Dorfbewohnern und unserem Verein länger erhalten bleibt.

Seit der Gründung der Krankenstation sind fast drei Jahre vergangen. Als sie letzten Herbst wegen des Ausnahmezustandes einige Monate geschlossen werden musste, waren die Dorfbewohner sehr enttäuscht. Die Krankenstation ist heute aus Naldum nicht mehr wegzudenken. Die Patientenzahlen sind gleichbleibend hoch, etwa 420 bis 450 monatlich. Die anfänglich durch Tina und Stefan in ihrem Verwandten- und Freundeskreis eingesammelten, großzügigen Spenden sind längst aufgebraucht. Deshalb nahmen wir dankbar eine Medikamentenspende in Höhe von 1000 Euro vom Lions-Club Deggendorf entgegen. Von dieser Spende wurden auch einige kleinere medizinische Geräte angeschafft, die Dana Maya die Arbeit erleichtern.

## Bericht über die neu errichteten Frauenabendklassen

Unser Besuch in einer der Frauenabendklassen beeindruckte uns sehr. Etwa 20 Frauen folgten aufmerksam, im Schein von zwei Petroleumlampen, dem Unterricht ihres Lehrers Govinda Bastakoti. Was uns besonders erfreute war, dass auch drei Großmütter im Alter von etwa 60 Jahren zwischen den jungen Frauen saßen. Wie unternehmungslustig und pffiffig ihre Augen am späten Abend noch schauten! Eine von ihnen, eine 63-jährige Frau, kam mit ihrer Tochter und war wild entschlossen und hoch motiviert, sich in ihrem, für nepalesische Verhältnisse, fast Methusalem-Alter die Chance, Lesen und Schreiben zu lernen, nicht entgehen zu lassen. Wir hatten den Eindruck, dass alle mit großem Eifer bei der Sache waren. Alle Frauen haben schon einen langen, schweren Arbeitstag hinter sich, wenn sie sich für zwei Stunden von 20 bis 22 Uhr sechsmal wöchentlich treffen. Der Unterricht findet in Semestern statt. Während der Zeit der Aussaat und der Ernte wird pausiert, weil die Frauen dann weder Zeit noch Kraft haben, dem Unterricht zu folgen.

Das Ziel dieser Abendförderklassen ist es, dass die Frauen Lesen, Schreiben und die Grundrechenarten lernen, um ihre Situation zu verbessern und um nicht von den Männern, die die wirtschaftliche, gesellschaftliche und physische Macht haben, übervorteilt zu werden. Durch die Bildung bekommen sie ein besseres Selbstwertgefühl, auch gegenüber ihren Kindern, die schon in die Schule gehen. Insgesamt betreibt HTC jetzt fünf Frauenklassen in der Region von Naldum. Falls sich das Projekt bewährt und die Finanzierung in Deutschland sichergestellt ist, können später noch weitere derartige Klassen eröffnet werden.

## Abschluss-Schüler

Im Schuljahr 03/04 bestanden folgende fünf Schüler das SLC:



Goma Adhikari  
Patin: Petra Bachmeier, Metten



Sudharsan Adhikari  
Pate: Fa. Yorma's, Deggendorf



Purusotham Lamichane; Paten:  
Fr. Heigl u. Hr. Muraier, Metten



Sangita Neupane  
Patin: Birgit Göbel-Stiegler, Berlin



Menuka Neupane  
Patin: Birgit Göbel-Stiegler, Berlin



Durga Dhakal; Paten: Rosi u.  
Konrad Kellermann, Plattling



Yashoda Lamichane  
Patin: Monika Skrzeczek, Bornich



Toyanath Paudel  
Patin: Anneliese Eigner, Plattling



Sushila Pyukurel  
Pate: Georg Boneff, Garching

Im März 2003, als HTC beschloss, die Förderung nach dem SLC zu beenden, besuchten einige Patenkinder bereits weiterführende Schulen wie das 10+2 bzw. das Jiri Technical College. Von ihnen bestanden folgende Schüler ihr Examen erfolgreich:

Wir gratulieren allen und sind sicher, dass sich ihre Pateneltern mit ihnen freuen. Wir danken allen Pateneltern für ihre jahrelange Unterstützung!

## Schul- und Prüfungsergebnisse

Leider haben zwei Schüler auch nach dem dritten Anlauf das SLC nicht geschafft, sodass der im März 2003 gefasste Beschluss zum Tragen kommt: diese Schüler werden von der HTC-Förderung gestrichen. Wie schon mehrmals erwähnt, kann man in Nepal so oft Prüfungen wiederholen wie dafür bezahlt wird. Es gibt weder ein Schulrecht, noch eine Schulpflicht. Das bedeutet auch, wenn wir solche Schüler weiter fördern, würden wir sie für ihre "Ehrenrunden" belohnen. Sie und ihre Familien bekämen

weiterhin die medizinische Unterstützung und bei Nottfällen jeglicher Art würde HTC einspringen. Das wäre aber unfair gegenüber den Kindern, die sich redlich bemühen, ihren Schulabschluss zielstrebig zu erreichen.

Den Patenkindern und auch deren Eltern soll bewusst werden, dass für die finanzielle Leistung, die die Pateneltern erbringen, auch von den Schülern eine Gegenleistung in Form von Fleiß und Zielstrebigkeit erwartet wird. Wir wurden eben nicht als Hilfsverein für wohltätige Zwecke gegründet, der dort einspringt, wo Not am Mann ist, sondern als Verein, der zu allererst den armen Kindern die Schulausbildung ermöglicht und ihnen zusätzlich bei medizinischen Problemen hilft. Das bedeutet aber, dass alle unsere Patenkinder sich anstrengen sollen, um die Förderung zu rechtfertigen, die sie von ihren Paten bekommen. Die oben beschriebene Richtlinie, die aufgrund der Erfahrungen der letzten Jahre notwendig wurde, hat sich in den Dörfern herumgesprochen. Die Kinder und auch ihre Eltern wissen, dass sie von der HTC-Förderung gestrichen werden, wenn sie bummeln oder die Schule so vernachlässigen, dass sie dadurch bei der Jahresabschlussprüfung durchfallen. Eine Ehrenrunde wollen wir zugestehen, denn wenn z.B. ein Kind bei der Prüfung krank ist, kann keine Nachprüfung gemacht, sondern muss ein ganzes Jahr nachgeholt werden.

Wir wissen, dass es ein Kind auf dem Land in Nepal nicht leicht hat, eine ordentliche Schullaufbahn zu absolvieren. Die fördernde und fordernde Umgebung für einen Schüler, wie wir es im Westen kennen, fehlt bei den meisten Familien ganz. Den Eltern, die oft selbst Analphabeten sind, ist nicht bewusst, wie wichtig die Schulbildung für ihre Kinder, für sie selbst als bessere Altersvorsorge und auch für die nepalesische Gesellschaft ist. Einige Kinder werden von den Eltern nicht nachdrücklich genug zum Schulbesuch und zu Hausaufgaben angehalten; im Gegenteil, manche Kinder werden während Pflanz- und Erntezeiten gar nicht in die Schule geschickt, sondern müssen auf dem Feld mitarbeiten. Das macht es leichter verständlich, warum zur Jahresabschlussprüfung, die in Nepal obligatorisch ist, Kinder aus armen Bauernfamilien und aus unberührbaren Familien relativ oft durchfallen.

Die Lehrer auf dem Land sind schlecht ausgebildet und wenig motiviert. Obwohl sie keine schlechte Bezahlung vom Staat bekommen, bessern die meisten als Nebenerwerbslandwirte durch Ackerbau und Viehzucht ihr Gehalt auf. So passiert es, dass manche Lehrer die Kinder während der Pflanz- oder Erntezeit nach Hause schicken, weil sie selbst ihre Felder bestellen wollen. Mit dieser Einstellung arbeiten die staatlichen Lehrer und die Eltern Hand in Hand, zum Nachteil der Kinder.

Für die Schüler ab der 6. Klasse kommt noch erschwerend hinzu, dass sie oft zwei bis drei Stunden Fußweg morgens zu ihrer Schule zu gehen haben und das Gleiche am späten Nachmittag wieder zurück. Da können bei vielen Kindern täglich vier bis sechs Stunden Schulweg zusammenkommen, zum Teil steil bergauf und bergab. Auch wenn die nepalesischen Menschen für die Berge geboren sind und sich auf ihnen so schnell wie Bergziegen fortbewegen, ist es für die Kinder doch eine tägliche Überwindung und Kraftanstrengung in die Schule zu gehen. Nur die Zähesten, Intelligentesten, Diszipliniertesten und Ehrgeizigsten schaffen es dann auch.

## Das Schulsystem in Nepal

Bericht von Bharat Krishna Rana  
übersetzt und ergänzt von Brigitte Jacobi

Nachdem sich in den letzten beiden Jahren gezeigt hat, wie schwierig es ist, unsere Patenkinder, besonders aus den Familien der Unberührbaren, bis zum Schulabschluss SLC (School Leaving Certificate) zu bringen, möchten wir Ihnen das nepalesische Schulsystem näher erläutern, damit Sie besser verstehen

können, warum einige Kinder solche Schwierigkeiten haben.

Das mangelhafte Schulsystem, die schlechte Qualität der Lehrer und die Vielzahl der Privatschulen sind in der Geschichte Nepals begründet. Es war den unteren Hindu-Kasten und den sogenannten Unberührbaren wie Schneider, Schmiede, Schuhmacher, Flickschuster und Straßenkehrer bis zum Jahr 1960 durch königliches Dekret verboten, eine Schule zu besuchen. Bis zum Sturz des repressiven und verhassten Rana Regimes im Jahre 1951 gab es in ganz Nepal nur 350 Schulen.

Erst ab 1960 fing die Bevölkerung an, Schulen in ihren Dörfern zu bauen und warb qualifizierte Lehrer aus Indien an. Die rigiden Beschränkungen, die das über 100 Jahre herrschende Rana Regime der nepalesischen Bevölkerung in vielen Bereichen auferlegte, waren besonders für die Bildung und Erziehung katastrophal. Schulbildung nur für die Elite schloss die Mehrheit der Nepali vom wichtigsten Gut aus, das ein Staat seinen Bürgern geben kann. Dieser Ausschluss der Mittelschicht und der unteren Kasten von der Bildung schuf große Nachteile für die Gesellschaft und wirkt bis heute nach. Viele der Probleme, unter denen das Land heute leidet, wurden so schon vor 50 Jahren geschaffen.

Weil nur den hohen Kasten, wie z.B. den Brahmanen, der Zugang zu Bildung und Erziehung erlaubt war, ist deren Bildungsvorsprung fest zementiert. Weil Brahmanen-Eltern gebildet sind, achten sie selbstverständlich darauf, dass ihre Kinder die beste Erziehung bekommen, die sie sich leisten können. Wenn die Eltern aber Analphabeten sind, woher sollen sie wissen, wie wichtig Bildung ist? Laut offizieller Statistik sind noch heute 60 % der Männer und 75 % der Frauen in Nepal Analphabeten.

Um vor 40 Jahren den Lehrernotstand halbwegs zu beseitigen, griff der Staat sogar auf pensionierte nepalesische Soldaten zurück. Sie dienten als Söldner in der britischen Armee und waren als Ghurkha-Kämpfer berühmt für ihren Mut. Auch einige pensionierte britische Soldaten, die früher in Indien stationiert waren, halfen, wie ihre nepalesischen Kollegen, als Lehrer in abgelegenen Gegenden aus.

Der tatsächliche Beginn eines richtigen Schulsystems, das diesen Namen auch verdient, war in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts. Finanziert wurde es von den Vereinigten Staaten von Amerika. In diesem neuen Erziehungssystem wurden die Schulen in drei Kategorien eingeteilt: in Grundschulen (primary schools), in Volksschulen (secondary schools) und in Hauptschulen (high schools).

1995 führte die Regierung mit einer Erweiterung um zwei Klassen die höhere Schulbildung (higher secondary schools) ein.

Ende der 90er Jahre änderte die Regierung das Schulsystem erneut: Klasse 1 – 5 bedeutet primary level (Grundschule), Klasse 6 – 10, bis zum SLC bedeutet secondary level (Mittelschule, unserer Hauptschule entsprechend). Die Klassen 11 und 12 sind als 10 + 2 oder Intermediate (weiterführende Schule) gleich geblieben. Sie sind die Voraussetzung zum Studium an der Universität.

Wie in Nepal in vielen Bereichen leider üblich, driften Pläne und Budget der Regierung meilenweit auseinander. Es ist bis heute nicht genug Geld da, um den vor 15 Jahren aufgestellten Plan zu realisieren, der besagt, dass jede Grundschule, die fünf Jahrgangsstufen führt, auch fünf Lehrer zur Verfügung haben soll. Heute teilen sich in den meisten Dorfschulen des Landes drei Lehrer den Unterricht in fünf Klassen. Bei Klassenstärken von manchmal 40 bis 50 Kindern und großen Altersunterschieden kann man sich vorstellen, wie die Qualität des Unterrichts ist. Wenn ein Lehrer in einer Klasse Unterricht hält, bleibt zwangsläufig die andere Klasse sich selbst überlassen. In unserem Projektdorf Naldum verbesserte sich der Unterricht, weil der Verein in der Sangibani Schule zwei zusätzliche Lehrer und in der Bhad-

rakali Schule einen zusätzlichen Lehrer beschäftigt und bezahlt.

Momentan erteilen in Nepal 23.000 staatliche und 7.000 private Schulen bzw. Wohnschulen (boarding schools) Unterricht für 5.700.000 Schüler. Der Begriff "boarding school" kann beim Leser falsche Vorstellungen erwecken. Diese Wohnschulen sind nüchtern und karg eingerichtete Zweckbauten, die nichts mit den Internaten in Deutschland oder gar der Schweiz zu tun haben. Diese Schulen sind nicht nur für Waisen und Halbwaisen sehr wichtig, sondern auch für Schüler, die in dem bergigen Land so weite Schulwege zu Fuß zu absolvieren haben, dass sie nicht rechtzeitig zum Unterricht erscheinen können.

Seit der Etablierung eines demokratischen Mehrparteiensystems im Jahre 1989 stiegen, besonders in den Städten, die Zahlen der Privat- und Wohnschulen in die Tausende. Eltern bevorzugten private Schulen, weil sie denken, dass die strengere Erziehung und Disziplin, die im Allgemeinen dort herrscht, ihren Kindern einen Wissens- und Verhaltensvorsprung vor den Schülern der staatlichen Schulen verschafft.

Heute leben 8.800.000 Kinder unter 18 Jahren in Nepal, das sind 40 Prozent der Bevölkerung. Das heißt, dass immer noch etwa 3.000.000 Kinder keine Schule besuchen. In dieser Zahl sind allerdings auch die Kleinkinder bis 6 Jahre enthalten.

Die staatlichen Schulen sind, bis auf wenige Ausnahmen, bei den Eltern für mangelhaften Unterricht bekannt. Die Lehrer sind als faul verrufen und mehr auf ihre Vorteile bedacht als auf Wissensvermittlung und Disziplin. Sie werden eher wegen ihrer politischen Neigung eingestellt als wegen ihres beruflichen Könnens. Die Eltern denken, dass sich die Lehrer gegenüber ihren Parteiführern loyaler verhalten als gegenüber ihrer Schule.

In den 80ern streikten die Lehrer, weil sie vom Staat als Beamte mit Pensionsansprüchen anerkannt werden wollten. Nach wochenlangen Streiks erhielten sie den Beamtenstatus zuerkannt, was zur Folge hatte, dass sie immer weniger in den Schulklassen anzutreffen waren, dafür aber mehr bei politischen Veranstaltungen oder zuhause oder auf ihren Feldern.

Die fortwährenden politischen Umwälzungen und die steigende Bereitschaft der Schüler und Studenten zu Streiks und politischen Debatten zerstörten das staatliche Schulsystem immer mehr. Es wurde in den staatlichen Schulen nicht mehr gelehrt und gelernt, es wurde gestreikt. In dieser Zeit breiteten sich die Privatschulen wie Pilze aus, allerdings nicht in den abgelegenen Gegenden. Das Limit für die Schulgebühren, das noch bis 1989 bestand, wurde aufgehoben, was den Privatschulen ermöglichte, immer höhere Gebühren von ihren Schülern zu verlangen. In der Hoffnung auf eine bessere Erziehung und daraus folgend auf ein besseres Leben, bezahlten und bezahlen die Eltern zähneknirschend die unangemessen hohen Gebühren. In Kathmandu ist es mittlerweile soweit, dass es die Eltern als Schmach empfinden, wenn sie ihre Kinder "nur" in die staatlichen Schulen schicken können.

Mitte der 90er Jahre forderten die sich erstmals formierenden Maoisten-Rebellen ultimativ eine sofortige Reduzierung der Schulgebühren in den Privatschulen. Wer sich dem Ultimatum nicht beugen wollte, dessen Schule wurde zerstört.

Warum die Privatschulen bei den Erziehungsberechtigten so begehrt sind, ist neben der Unterrichtsqualität und Disziplin auch darin begründet, dass die Kinder schon früher, manche schon mit vier Jahren, in die "Schule" aufgenommen werden. Die Kinder besuchen mit vier bis fünf Jahren die „Nursery“, in dem die Kleinen spielerisch lernen. Danach folgt für ein Jahr die erste Stufe des Kindergartens, "Lower oder Junior Kindergarten", LKG oder JKG genannt. Darauf folgt die zweite Stufe des Kindergartens, "Upper oder Senior Kindergarten", UKG oder SKG abgekürzt. Erst dann fangen die Kinder im Alter von sieben oder acht Jahren mit der ersten Schulklasse an.

In den 80er Jahren legte der nepalesische Staat einen einheitlichen Lehrplan für das ganze Land vor und versprach Kostenfreiheit sowohl bei den Grundschulgebühren als auch bei den Schulbüchern. Die Kostenfreiheit scheiterte nach ein paar Jahren an der Ebbe in der Staatskasse und an der allgegenwärtigen Korruption. Die mit der Verteilung der Bücher beauftragten Agenten lieferten die Bücher nicht in die entlegenen Täler, sondern verkauften sie den Schülern auf den Märkten. Damit war das Projekt "kostenfreie Schulbücher" gescheitert.

Offiziell dürfen die staatlichen Schulen keine Unterrichtsgebühren verlangen, aber die Regierung erlaubte den Schulen eine Gebühr für notwendige Ausgaben wie Gebäudeinstandhaltung, Schulbücherei und Prüfungen von den Eltern zu kassieren.

Auch heute, zwanzig Jahre später, besteht immer noch das offizielle Verbot, in den Grundschulen Unterrichtsgebühren zu verlangen. Trotzdem haben die Schüler eine Menge Geld zu bezahlen, nur wird es anders genannt. Im Einnehmen von Schulgebühren, die nicht so heißen dürfen, sind die Schulen sehr erfinderisch. In jüngster Zeit attackierten die Maoisten die Direktoren staatlicher Schulen, die besonders schamlos an der Gebührenschraube drehten. Die Maoisten möchten auf Kosten der Reichen freien Schulbesuch für alle Schüler durchsetzen. Es ist nicht überraschend, dass diese Aktionen der Maoisten von der armen Bevölkerung sehr begrüßt werden.



Bharat mit Schulkindern aus Naldum

Die Hoffnung auf kostenfreie Schulbildung für alle wird sich so schnell nicht erfüllen, denn die Kassen sind chronisch leer; unter anderem auch deshalb, weil die Bürger kaum Steuern zahlen, da es keine funktionierenden Finanzbehörden gibt. Außerdem belastet der Bürgerkrieg gegen die Maoisten die Staatskasse gewaltig. Da bleibt für Bildung und Erziehung nichts mehr übrig. Obwohl kaum Geld vorhanden ist, gesteht der Staat seit den 80er Jahren jedem Schüler 300 Rupien (€ 3,53) im Jahr für vermischte Ausgaben wie Kreide, Hefte und für Gebäudeinstandhaltung zu. Diese Summe ist so lächerlich niedrig, dass der Verwaltungsaufwand größer ist als das, was damit bezweckt werden soll.

Fazit: Der systematische Erziehungsauftrag wird durch den Staat, aufgrund der mangelnden politischen Stabilität der letzten Jahrzehnte, erschreckend vernachlässigt. Es gibt keine Schulpflicht und keine Schulaufsichtsbehörden nach unserem Verständnis. Das Endergebnis sind viele durchgefallene SLC-Abschlußschüler aus den unteren Kasten und viele Wiederholungen der Jahrgangsstufen, besonders auf dem Land, wo eine große Bandbreite der Unterrichtsqualität anzutreffen ist. Zwischen den Schulen auf dem Land und den Schulen in Kathmandu ist die Differenz noch größer. Auch die Schuladministration arbeitet nicht besser als ihre Lehrer. Sie bringt es nicht zustande, das Prüfungsergebnis des SLC früher als vier Monate nach dem Examen bekanntzugeben. Das ist für die meisten SLC-Absolventen viel zu spät, wenn sie sich an einer weiterführenden Schule einschreiben möchten. Sie müssen so ein ganzes Jahr warten, weil die Frist für die Einschreibung, bei der sie ihr SLC-Ergebnis vorlegen müssen, längst abgelaufen ist.

Zu allem Übel im nepalesischen Schulsystem kommt noch, dass die Lehrerausbildung miserabel ist. Schlechte Lehrer = schlechte Schüler, das trifft in Nepal, wie überall auf der Welt, zu. Nur, dass dort überproportional viele Lehrer schlecht ausgebildet und wenn sie in einer staatlichen Schule unterrichten, wenig engagiert sind. Die besten Lehrer unterrichten in Kathmandu, für die schlechten bleiben nur die Dörfer. Das sind keine guten Voraussetzungen für unsere Patenkinder. Aus diesem Grund haben wir im Frühjahr mit der ersten Lehrerfortbildung für Grundschullehrer in der Region Naldum begonnen und werden diese Fortbildung in Zukunft zweimal im Jahr durchführen. Was die Lehrer dabei lernen, kommt den Kindern unmittelbar zugute.

Auch wenn, wie oben beschrieben, unsere Patenkinder von Betrawati und Naldum keine so guten schulischen und oft auch familiären Voraussetzungen haben, schafften doch die allermeisten ihr SLC, manche sogar mit Auszeichnung. Um die Basis für eine gute Schulbildung zu verbessern, brauchen wir einen langen Atem, viel Geduld, wie bei allen Dingen, die in Nepal im Argen liegen, und natürlich auch ..... Spenden denn ohne Geld geht leider nichts!

## Termine

**Karitativer Weihnachtsmarkt:** Im Rahmen eines karitativen Weihnachtsmarktes auf dem Luitpoldplatz in Deggendorf bietet "Hilfe für Betrawati e.V." vom **01. bis 03. Dezember** handgefertigte Artikel aus Nepalpapier, Weihnachtskarten und kunsthandwerkliche Geschenke aus Nepal zum Verkauf an. Der Gewinn kommt dem Bau und der Ausstattung neuer Schulen in Nepal zugute.

**Hinweis in eigener Sache:** Hilfsbereite und tatkräftige Pateneltern und Mitglieder aus der Deggendorfer Region, die uns stundenweise beim Standdienst am Weihnachtsmarkt unterstützen wollen, sind herzlich willkommen. Bitte melden Sie sich unter Tel.: 09901-919522!

**Dia-Vortrag:** Am Sonntag, dem **16. Januar 2005**, um 17.00 Uhr (Einlass 16:30 Uhr), veranstaltet der Deggendorfer Trekkingladen Pinguin Tours im Robert-Koch-Gymnasium in Deggendorf einen Dia-Vortrag über den Himalaja. Der bekannte Fotograf Dieter Glogowski wird den Vortrag halten. Karten können ab sofort bei Herrn und Frau Linder von Pinguin Tours, Tel. 0991-341000, reserviert werden. Den Erlös dieses Vortrags spendet das Ehepaar Linder unserem Verein. Herzlichen Dank dafür im Voraus!

**Nepal-Treffen:** Das letzte Treffen im Hotel Donauhof in Deggendorf findet am **Montag, 29. November**, ab 19.00 Uhr statt.

**Jahresversammlung:** Die nächste Jahresversammlung ist am **Freitag, dem 25. Februar 2005**, um 19.00 Uhr im Hotel Donauhof in Deggendorf geplant. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.



Picknick in Naldum - durch den Fotografen kurz unterbrochen

## Kontakt

Falls Sie Fragen zu unserer Arbeit haben, wenden Sie sich bitte an folgende Adresse bzw. Telefonnummer:

Hilfe für Betrawati / Help The Children e.V.  
1. Vorsitzende Brigitte Jacobi  
Pankratiusweg 8  
94530 Auerbach  
09901- 91 95 22  
bp.jacobi@gmx.de

Für zusätzliche Spenden hier nochmals die Kontoverbindung von "Hilfe für Betrawati e.V." (HTC):

Spendenkonto: "Hilfe für Betrawati e. V."  
Kontonummer: 524 980, BLZ 741 650 13  
Raiffeisenbank Sonnenwald, Auerbach.

Bitte geben Sie auf dem Überweisungsträger unter "Verwendungszweck" Ihre vollständige Adresse zur Ausstellung der Spendenquittung an.